

"Eine JahrhundertChance"

Die neue Klimapolitik in den USA könnte deutschen Unternehmen ein Milliardengeschäft bescheren. Firmen aus der Energie-, Bau- und Autobranche dürften zu den Gewinnern zählen.

Katharina Kort, Kathrin Witsch, Jürgen Flauger, Martin Buchenau, Klaus Stratmann

Barbara Humpton hat keinen Zweifel. "Die Regierung von Joe Biden nimmt den Klimawandel ernst, und wir werden absolut von dem neuen Kurs profitieren", sagt die USA-Chefin von Siemens. Schon heute arbeite Siemens mit Firmen und Städten zusammen, um den CO₂-Ausstoß zu reduzieren. Humpton erwartet, dass sich dieses Geschäft nun stark beschleunigt. Ob erneuerbare Energien, E-Autos, Mini-Stromnetze oder Verkehr - überall rechnet sie mit mehr Aufträgen.

Humpton ist mit ihrem Optimismus nicht allein. Egal ob Energiekonzerne, Autoproduzenten oder Fensterhersteller: Sie alle erhoffen sich von dem neuen Kurs in Washington ein Milliardengeschäft. Das Ziel von US-Präsident Biden: Die USA sollen bis 2050 CO₂-neutral werden. Biden ist nicht nur dem Pariser Klimaabkommen wieder beigetreten. Er plant auch staatliche Investitionen in Höhe von fast zwei Billionen Dollar über zehn Jahre.

"Zwei Billionen Dollar Investitionen sind doppelt so viel, wie die EU im 'Green Deal' über einen viel längeren Zeitraum bereitstellen will", sagt Oliver-Wyman-Berater Daniel Kronenwett. "Das ist eine Jahrhundert-Chance für Ausrüster im Bereich erneuerbare Energien und E-Mobilität."

Schon heute sind mehr als 4500 deutsche Firmen in Amerika vertreten, die dort 500 Milliarden Dollar umsetzen. Gerade beim Klimaschutz haben sie oft Know-how, das den Amerikanern noch fehlt. "Deutsche Unternehmen werden nicht immer gleich die komplette Ausrüstung liefern", erklärt Kronenwett. Sie seien aber oft als Zulieferer beteiligt. Das können Getriebe oder Kugellager für Windturbinen sein oder Kompressoren und Antriebe in einem Wasserstoff-Elektrolyseur.

Das Handelsblatt stellt die Branchen und Betriebe vor, die von dem neuen US-Klimakurs besonders profitieren dürften: Windkraft Schon heute sind die USA einer der wichtigsten Exportmärkte für die deutsche Windbranche. Entsprechend groß sind die Hoffnungen der deutschen Turbinenhersteller. "Die USA bekommen jetzt zusätzlichen Schwung", sagte Siemens-Gamesa-CEO Andreas Nauen erst kürzlich dem Handelsblatt. Das deutsch-spanische Gespann holte 2020 fast 20 Prozent seiner neuen Aufträge in den US-Märkten. Eine der ersten Bestellungen trudelte aus Virginia ein. Der US-Staat will auch mit Turbinen von Siemens Gamesa vor seiner Küste den größten Offshore-Windpark der USA aufbauen.

Für den Hamburger Turbinenhersteller Nordex sind die Vereinigten Staaten nach Europa der zweitwichtigste Markt. Nordex besitzt schon eine Produktionsstätte in den USA, die derzeit zwar nicht in Betrieb ist, aber schnell hochgefahren werden könne, wie es vom Unternehmen heißt.

Eine Produktion vor Ort sei wichtig, um Bidens "Buy American"-Vorschriften zu erfüllen, sagt Berater Kronenwett. "'Buy American' schreibt eine Wertschöpfung vor Ort von 55 Prozent vor, um von öffentlichen Aufträgen zu profitieren", erklärt er. Es könne durchaus sein, dass es ähnliche Vorschriften geben wird, um an die Fördertöpfe zu kommen, schätzt Kronenwett.

Auch der ZF-Konzern in Friedrichshafen rechnet sich gute Chancen aus. ZF-Vorstandsmitglied Wilhelm Rehm sagt: "Die US-Regierung wird das Genehmigungsverfahren für Offshore-Windparks beschleunigen und mehr Meeresbodeengebiete dafür versteigern." ZF macht mit Antriebstechnik für Windenergieanlagen weltweit rund eine Milliarde Euro Umsatz. Jede fünfte Windenergieanlage weltweit sei mit ZF-Antriebstechnik ausgerüstet.

Energiekonzerne Deutsche Energiekonzerne erhoffen sich vor allem bei Windanlagen vor der Küste - der Offshore-Windenergie - einen Schub. Sowohl RWE als auch EnBW haben Amerika neben Asien als Wachstumsmarkt identifiziert. "In den USA sind wir schon einer der großen Investoren in erneuerbare Energien - bei Wind onshore, Solar und auch Batteriespeichern", sagt die Chefin von RWE Renewables, Anja-Isabel Dotzenrath. RWE betreibt in den USA 25 Onshore-Windparks auf dem Land. Die Managerin sagt: "Auch das Wachstum im Bereich Offshore-Wind ist sehr dynamisch."

Das Geschäft mit Windanlagen an Land war auch während der Präsidentschaft von Donald Trump weitergegangen, weil die Bundesstaaten zuständig waren und den Ausbau vorantrieben. Jetzt dürften sich die Rahmenbedingungen vor allem für Windparks vor der Küste verbessern: Bis zum letzten Drittel des Jahrzehnts soll der jährliche Zubau auf bis zu drei Gigawatt pro Jahr steigen. "In New York steht Ende des Jahres eine erste Ausschreibung an - an der wollen wir uns beteiligen", so Dotzenrath. Auch EnBW prüft eine Teilnahme an der Auktion.

Solarenergie Schon kurz nach der Wahl von Biden schoss der Aktienkurs des **Solkonzerns** SMA **Solar** in die Höhe. Satt 34 Prozent seiner Umsatzerlöse verbucht der Wechselrichter-Hersteller aus Kassel schon heute in Nord- und Südamerika. SMA-Chef Jürgen Reinert rechnet vor allem in Nordamerika mit Wachstum. "Insbesondere das Segment der Photovoltaik-Kraftwerke, in denen besonders preisgünstig klimafreundliche Energie produziert wird, sollte davon profitieren." Immer mehr Konzerne beziehen in Amerika ihren Strom privat von Solarkraftwerken.

Auch RWE hat im US-Bundesstaat Georgia erst Ende 2020 mit dem Bau eines Mega-Solarparks begonnen. Dabei handelt es sich um eine 195,5-Megawatt-Solaranlage, die mit einem 80-Megawattstunden-Batteriespeicher gekoppelt ist.

Stromnetz Wenn die USA ihre Stromerzeugung umstellen, werden sie auch ihr veraltetes Netz erneuern müssen. So sehen deutsche Anbieter beim Netzausbau und der Systemintegration erneuerbarer Energien großes Potenzial. Das gilt auch für Investitionen in die Stromnetzinfrastruktur: "Daraus dürfte sich eine stabile Projektpipeline entwickeln", sagt Matthias Zelinger, Geschäftsführer von VDMA Power Systems, dem Verband der Hersteller und Zulieferer von Strom- und Wärmeerzeugungsanlagen.

Carsten Rolle, der beim Bund Deutscher Industrie (BDI) für Energie- und Klimapolitik zuständig ist, sagt: "Bei der Integration volatiler Stromerzeugungsquellen wie Wind und Sonne in ein sicheres System gibt es in Deutschland umfangreiche Erfahrungen, die für die zukünftigen Entwicklungen auf dem amerikanischen Markt wertvoll sein können." Deshalb seien Transformatoren, Konverter, Hochstrom-Stationen und Leitungen deutscher Firmen gefragt, ergänzt Berater Kronenwett.

E-Autos und Ladestationen Ein wichtiger Teil der neuen Klimastrategie sind Elektroautos. Dafür will Biden etwa das Elektrotankstellennetz in den USA mittelfristig auf 500.000 Ladestationen ausbauen. Die Analysten der Beratungsfirma Evercore rechnen damit, dass batteriebetriebene Autos in vier Jahren 25 bis 30 Prozent der Neuzulassungen ausmachen werden - zehn Prozent oder 1,5 Millionen Neuwagen mehr als bislang erwartet. Davon werde nicht nur Tesla profitieren, sondern auch der US-Konzern General Motors und Volkswagen.

Dabei kommt VW bei seiner Elektrostrategie in den USA ironischerweise auch ein Teil seiner Strafe im Dieselskandal zugute: VW hatte sich mit den US-Behörden darauf geeinigt, über zehn Jahre insgesamt zwei Milliarden Dollar in elektrische Ladestationen zu investieren. Dafür hat VW 2017 das Unternehmen Electrify America gegründet. Bisher hat es mehr als 500 E-Tankstellen mit insgesamt 2200 schnellen Ladestationen in Betrieb. Bis Ende dieses Jahres sollen es 800 Tankstellen mit 3500 Stationen sein.

Auch Siemens will von dem E-Auto-Trend profitieren. Die Firma hat schon jetzt 65.000 Ladestationen für E-Autos in Amerika installiert, vor allem für Flotten und Privatpersonen. "Aber wir werden Millionen davon brauchen", sagt Siemens-USA-Chefin Hampton. Siemens stellt auch Software und andere Komponenten für die größten E-Auto-Bauer her.

Auch die E-Mobility-Sparte des Automobilzulieferers ZF erhalte bereits seit Jahresbeginn deutlich mehr Anfragen aus den USA, sagt ein ZF-Sprecher. "Auch die schwereren Fahrzeugklassen wie Pick-ups und Trucks schwenken vermehrt auf E-Antriebe um."

Berater Simon Schnurrer von Oliver Wyman sagt: "Schon heute sind deutsche Zulieferer auch bei Tesla oder GM dabei." Sie hätten gute Chancen bei E-Achsen, Getrieben und bei Batteriemanagementsystemen. "Oder sie könnten die Qualitätssicherung für Hersteller anbieten", erklärt Schnurrer.

Bioenergie Während Biokraftstoffe in Deutschland und Europa umstritten sind, boomen sie in den USA schon seit Jahren. Verbio ist einer der größten Hersteller von Biofuels und hat aufgrund der guten Marktaussichten in eine Biogasanlage im US-Bundesstaat Iowa investiert. Ende 2021 soll die Anlage in Betrieb gehen und Biomethan aus Maisstroh liefern. "Wir erwarten durchaus günstige Rahmenbedingungen im nordamerikanischen Markt für Biokraftstoffe unter der Regierung von Joe Biden", heißt es aus der Leipziger Firmenzentrale.

Bau Da 40 Prozent der CO₂-Emissionen auf Gebäude zurückgehen, werden auch dort neue Technologien und Materialien gefragt sein. Hier könnten große Zulieferer wie Siemens oder BASF profitieren - aber auch die mittelständischen Fensterhersteller Weru und Neuffer.

"Bei uns sind die Anfragen aus den USA seit dem Beginn des Jahres stark gestiegen", berichtet CEO Philipp Neuffer, der das gleichnamige Familienunternehmen in fünfter Generation führt. Auch Stefan Löbich, Chef von Weru, sagt: "Wir versprechen uns weitere Marktchancen vor allem bei wohlhabenden Amerikanern, die mit hochwertigen Isolierfenstern ihren Beitrag zu mehr Klimaschutz leisten wollen."

Katharina Kort, Kathrin Witsch, Jürgen Flauger, Martin Buchenau, Klaus Stratmann

Kasten: ZITATE FAKTEN MEINUNGEN

Die Regierung von Joe Biden nimmt den Klimawandel ernst, und wir werden absolut von dem neuen Kurs profitieren.

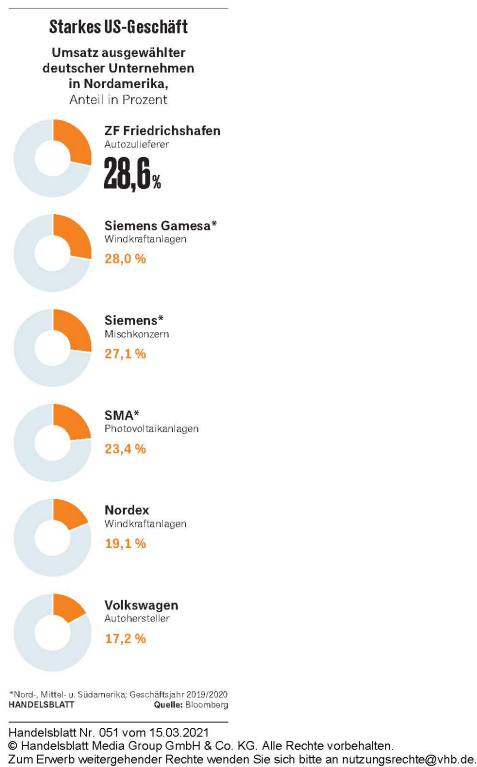
Barbara Humpton

USA-Chefin von Siemens

Buchenau, Martin

Flauger, Jürgen

Kort, Katharina
Stratmann, Klaus
Witsch, Kathrin




Quelle:	Handelsblatt print: Nr. 051 vom 15.03.2021 Seite 018
Ressort:	Unternehmen
Branche:	ENE-01 Alternative Energie B
Börsensegment:	tecdax mdax dax30 ICB7575 stoxx dax30 stoxx sdax tecdax dax30 ICB3353 stoxx
Dokumentnummer:	047043CE-00AF-4516-8392-020E05532079

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/HB_047043CE-00AF-4516-8392-020E05532079%7CHBPM_047043CE-00AF-4516-8392-02

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH